

SIGLENVERZEICHNIS	13
-----------------------------	----

EINLEITUNG: MONADOLOGIE DES GEDICHTS

I SUBSTANZ UND STRUKTUR	15
-----------------------------------	----

Zwei Thesen zur Einheit des Gedichts: gattungstheoretisch und problemgeschichtlich (17) – Poetizität als Repräsentation des Genus; der Strukturbegriff: als gattungsgenerische Regel; mikrokosmische und makrokosmische Totalität des poetischen Textes; die Lyrik als Poesie der Poesie (17 ff.) – Poetische Struktur und Monade: die „Einheit von Substantialität und Strukturalität“ (19) – Leibniz kein Strukturalist: die Differenz von Monade und Phänomen als Grund seines Systems; einfache und zusammengesetzte Substanz, das „*entrer dans les composés*“ der Monade (19) – *appetitus* und *perceptio* als notwendige Prädikate der Monade; die Repräsentation der Monade als Artikulation der Phänomene (20) – die Dynamik des monadologischen Systems als Reziprozität der Repräsentation und Übermass des Artikulierenden übers Artikulierte (21) – Differenz zwischen monadologischem und strukturalistischem System: die Unintegrierbarkeit des artikulierenden Grundes; autopoietische versus autothetische Einheit des Systems (22) – die Aktualität der Monadologie in den poetologischen Entwürfen Benjamins, Heideggers und Cclans (23).

II STIMME DES GEDICHTS ODER LYRIK UND POESIE	24
--	----

Der metaphysische Einsatz der Lyriktheorie des 19. und 20. Jahrhunderts: die Substanz des Gedichts als lyrische Stimme (24) – Hegels Theorie der Lyrik: das Gedicht als stimmend-bestimmte Repräsentation des Subjekts (24) – die Exposition des lyrischen Ich bei Margarete Susman: antihegelscher Impuls und idealistische Begrifflichkeit (25) – Kritik der zeitgenössischen Lyriktheorie am Beispiel von Müller-Zettelmann „Lyrik und Metalyrik“: das lyrische Ich als Grenze des Fiktionsbegriffs (26 ff.) – die Einsicht in den nicht-subjektiven Charakter des lyrischen Ich als Repräsentant der Totalität des poetischen Sprechakts bei Susman (28) – die Doppeldeutigkeit des lyrischen Ich als Demarkationslinie zwischen Lyrik und Poesie (29) – Svenbros „Anthropologie de la lecture en grèce ancienne“ und der historische Ursprung des lyrischen Genus in Griechenland: Sapphos Fragment 31 als Beispiel (30) – das griechische Schriftmodell: die Stimme des Lesers als Reproduktion des

kleos des Autors (30) – die Grabinschriften als *objets parlants* und die Frage nach der Schriftlichkeit der Poesie (31) – Svenbros „lecture allégorique“ von Sapphos Gedicht (32) – Kritik von Svenbros Lektüre: das Gedicht als Fiktion des Leseakts und als ihre Autodestruktion; Alteration des Sprecher-Ich und Fremdheitserfahrung des Du; *kleos* und *kore*; Genese der Lyrik und Geburt der Poesie (33 ff.).

III ZUREICHENDER GRUND 37

Baumgartens *Meditationes philosophicae de nonnullis ad poemata pertinentibus* als Versuch einer Poetik auf dem Grund von Leibniz' Logik und Erkenntnistheorie; ihr Verhältnis zur Frage nach einer monadologischen Poetik (37) – deutliche und verworrene, klare und dunkle Erkenntnis nach Leibniz; Baumgartens Definition der Poesie als „oratio sensitiva perfecta“ (37) – extensive und intensive Einheit des poetischen Diskurses; das „Thema“ des Gedichts als Erscheinung seines *principium rationis sufficientis* (39) – der zureichende Grund in Leibniz' „Monadologie“: ein logisches oder ontologisches Prinzip?; *vérités de raison* und *vérités de fait*; der zureichende Grund in den Tatsachenwahrheiten als Demarkationslinie von Logik und Ontologie; der zureichende Grund als Selbstdarstellung und *autopoiesis* des Systems (39 ff.) – Baumgartens Postulat des „Themas“ als Erscheinung des zureichenden Grundes und die Unmöglichkeit der Distinktion zwischen *noeta* und *aistheta* oder Philosophie und Poesie (41) – die Vollkommenheit der Poesie als Unabschliessbarkeit ihrer Artikulation; der Widerstreit zwischen der progressiven Enthüllung des Dargestellten und der infiniten Detaillierung der Darstellung (42 f.).

BENJAMIN

NAME IDEE MONADE 47

„Die Idee ist Monade“ als Klimax von Benjamins Philosophie der Kunst; Ideenlehre, Sprachtheorie und Monadologie in der „Erkenntniskritischen Vorrede“ zum „Ursprung des deutschen Trauerspiels“; die Sprachlichkeit der Idee und der verschwiegene Sonderstatus der Poesie (47) – „Vorgegebenheit“ der Ideen als Gegenstand der Philosophie, Darstellung als Methode, Unterschied von Wahrheit und Erkenntnis, Idee und Monade als „Repräsentation der Phänomene in deren objektiver Interpretation“, Sprachtheorie und Systembegriff (48 ff.) – „Rettung der Phänomene“ als „Zuordnung dinglicher Elemente“ im Begriff (50) – die Medialität des „Elements“ in Ideenlehre und Sprachtheorie und der Doppelsinn des Elementbegriffs (50 ff.) – der Name als Element (52 ff.) – das Problem des Elements als Widerstreit von teillosem Einfachem und einfachem Teil in der „Monadologie“ (54 ff.) – materielles Atom, mathematischer Punkt und „point métaphysique“ im *Système nouveau* (56) – die notwendigen Prädikate der Monade und der Status der einfachen Substanz als artikulierender (57) – Entsprerung von monadischer Artikulation und Theorie des Namens bei Benjamin (58) – Konsequenzen der Prädikate der Monade für den Artikulationsprozess (58 ff.) – Kontinuität und Diskontinuität in Monadologie, Ideenlehre und Sprachtheorie (61) – Ursprung, Legitimität und Echtheit; Anamnesis und „Urvernehmen“ (62 ff.) – Ursprung als monadologische Struktur; Ursprung und *apperceptio* (65 f.).

MONADE NATUR GESCHICHTE 68

Forscher, Künstler und Philosoph in der „Erkenntniskritischen Vorrede“ (68) – die Frage nach dem Verhältnis von Kunstwerk und „geschichtlichem Leben“; der Begriff der Naturgeschichte (69) – Briefwechsel mit Rang über die Ideen; die „Anschauung des Leibniz“ als Korrektiv von Rangs Ideenlehre (69) – Kritik der Kunstwerke als „Darstellung der Ideen ... als Monaden“ (70 ff.) – „Vor- und Nachgeschichte“ als monadologisches Prädikat (72) – „Rettung der Phänomene“ und Naturgeschichte; Naturgeschichte, Philosophie und Poesie (73) – Trauerspielvorrede und späte Geschichtstheorie; „Sättigung“, „Aufzehrung“ und „Sprengung“ des geschichtlichen Kontinuums (74) – kritischer Augenblick und „Jetzt der Erkennbarkeit“ (75 ff.) – „Vor- und Nachgeschichte“ als monadologische *prolepsis* (77) – Verhältnis von Tod und Sterblichkeit in der *apperceptio* (77 ff.) – der „historische Materialist“ und die Grenze der philosophischen Darstellung (80 ff.).

DAS GEDICHTETE 82

Benjamins Aufsatz *Dichtermuth – Blödigkeit. Zwei Gedichte von Friedrich Hölderlin* als Gegenstand einer monadologischen Konstruktion (82 ff.) – Exposition des Gedichteten zwischen Ästhetik und Poetologie: das Form-Stoff-Schema und die „Wahrheit der Dichtung“; Gedichtetes und Gedicht als Aufgabe und Lösung; Gedichtetes als „Erzeugnis und Gegenstand“ der Kritik (83 ff.) – das Gedichtete als „Grenzbestimmung“ von „Leben und Gedicht“ (87 ff.) – mythische Ästhetik und „Gegeneinanderstreben der Elemente“ (89) – das „Identitätsgesetz“ (90) – „Bestimmbarkeit“ des Gedichteten (91 ff.) – das Gedichtete als Krisis von *aisthesis* und *phainesthai* (93) – die Sprengung der Einheit von *thesis* und *poiesis* des Textes in der Lektüre (94) – das Element des Lesens; der letzte und der erste Grund der Lesbarkeit (94) – Gedichtetes und Monade: das „geistig-anschauliche System“, System als Indifferenz von Substanz und Struktur, extensive und intensive Totalität, Apperzeption des Grundes als Krisis der Perzeption (95) – der Doppelsinn des „Identitätsgesetzes“; Legitimität und Legalität der Poesie; die „Gesetztheit des Gesanges“ (96 ff.) – die „Wahrheit der Lage“ und das Ornament im Teppich (99 ff.) – Verwandtschaft und Bekanntsein von Dichter und Lebendigen (103 f.) – das „einsam Wild“ und „der Fürsten Chor, nach Arten“ als intensive und extensive Gestalt des Gedichteten (105) – „die Wende der Zeit“ als Krisis der Selbstzuwendung, Schlaf und Tod als Ausdruck der Gestalt, Verdoppelung und „Versachlichung“, Identität von Gestalt und Gestaltlosem (106 ff.) – *hybris* als *autothesis* im und „Geschick“ als *autopoiesis* des Gedichteten (109 ff.) – der „Muth des Dichters“ als „Blödigkeit“ und die Gefahr des Todes der dichterischen „Welt“ (111 ff.) – „mit Gefahr gesättigt“: früher und später Benjamin (115)

HEIDEGGER

DAS GEDICHTETE II	119
Der Begriff des Gedichteten bei Benjamin und Heidegger – Gedicht und Gedichtetes: die Geschichtlichkeit ihres Bezugs (119 f.)	
▪	
DER GANG DES GEDICHTS UND DER DRANG DER MONADE	122
„Rein“ Gesprochenes, „Un“gesprochenes in Heideggers Trakt-Essays (122) – das „eine Gedicht“ und die „einzelnen Dichtungen“ (122) – ihr Verhältnis als „anfangende Vollendung“ des Sprechens; Poetizität als Selbsttranszendenz (123) – die Einheit des Gedichts als monadologische Relation (124) – Heideggers Auseinandersetzung mit Leibniz: die Marburger Vorlesung von 1928 (125) – Leibniz' „Kraft“ und Heideggers „Drang“ (126) – <i>vis activa</i> und Selbstvoraussetzung des Selbst (126) – der Drang und die Einheit des Mannigfaltigen (127 ff.) – die Grenze der Monade und das Problem des Anderen: der „point de vue“ (130 ff.) – das Problem der Monade im Verhältnis von Auslegung und Ausgelegtem: das Tendieren der Auslegung (133) – Textualität und Selbsttranszendenz (134 ff.)	
ORT, RHYTHMUS, STIMMUNG	137
Der „Ort des Gedichts“ als monadologische Bestimmung; „Ortschaft“ und Punktualität (137 ff.) – die Vorlesung „Grundbegriffe der Metaphysik“ von 1929/30: die „Stimmung“ der Langeweile als „Schwingen“ zwischen einer „Weite“ und einer „Spitze“; der „Augenblick des wesentlichen Handelns“ und die Selbstermächtigung des Daseins; Versagen und Ansagen (139 ff.) – der Ort des Gedichts und die Woge des Sagens: Heideggers Bestimmung des poetischen Rhythmus (143 ff.) – „Erörterung“ und „Erläuterung“ als rhythmischer Vollzug der Interpretation; „Dichten“ und „Denken“ (145) – die Erfahrung des Einen als rhythmische Erfahrung in Leibniz' <i>Nouveaux essais sur l'entendement humain</i> : der Wellenschlag und die „petites perceptions“ (146 ff.)	
DIE SPRACHE IM UNTER-SCHIED	149
<i>Die Sprache</i> : „reines“ Sprechen der Dichtung als Kategorie einer Theorie der Sprache als Rhythmus (149) – „reines“ Sprechen und monadologische Differenz (150) – Lektüre von <i>Ein Winterabend</i> : der Austrag von Welt in der Sprache (150 ff.); der Unter-Schied und das „Geläut der Stille“ (152) – die Mass-nahme der Sprache und das Problem ihres Zeichenstatus (153 ff.) – Trakls „Schwelle“ als Schwelle der Sprachauffassungen in Heideggers Deutung (156) – Schmerz, Versteinern, Indifferenz (156 ff.) – „reines Sprechen“ als Dichtung und Rhythmus des Schmerzes (159 ff.)	

MOTIVIK DES FREMDEN, POETIK DES UNTERGANGS 162

Motiv und Methode in *Die Sprache im Gedicht* (162) – der Gang der Lektüre als „Untergang“ in die „Abgeschiedenheit“ (163) – Motiv der Fremdheit und Fremdheit des Motivs (164 ff.) – der Untergang des Fremden als Autonomie zum Tode oder *autopoiesis* der Sterblichkeit (167) – Einmaligkeit als monadische Substanz des „einen Gedichts“ (168 ff.) – „Tier“ und „Wild“ (170) – *zoon logon echon* und „nicht festgestelltes Tier“ (171 ff.) – „Weltarmut“ und „Benommenheit“ des Tieres in der Vorlesung von 1929/30 (173 ff.) – das „schauende Gedenken“ und der Blick in den Spiegel der Wahrheit (176) – das Telos des Untergangs und die Zäsur des „Abendlandes“ (178 ff.)

CELAN

CELAN UND DIE „MONADOLOGIE“:

ELEMENTE EINER MONADOLOGISCHEN POETIK 183

Die „Monadologie“-Lektüre im Kontext der Vorarbeiten zu Celans „Meridian“-Rede (183) – Elemente einer monadologischen Poetik (184 ff.) – Poetik und Ontologie; die „Seelenmonade Mensch“ im Dankbrief zur Preisverleihung; Celans Einspruch gegen Leibniz und das Problem der Sterblichkeit in der „Meridian“-Rede (186 ff.)

GEDICHT UND PERSON 188

Die Notiz 321 als Skizze des poetologischen Problemzusammenhangs (188) – die Frage nach „Grenze und Einheit der Person“; Prozess und Textualität; Setzung und Besetzbarkeit des Du; die Position des „Todes“ (188 ff.) – die Fundierung der poetologischen Problematik in den Notizen zur „Monadologie“ (191 ff.)

PERSON UND SUBJEKT 194

Personare als „Durchscheinen“ und „Mitscheinen“ und als „Mitgegebensein“ der Person im Gedicht (194 ff.) – das Problem des *subjectum*: der Fehl des zureichenden Grundes für Mensch und Gedicht (196 ff.) – das *principium rationis sufficientis* und die Unterscheidung von *vérités de raison* und *vérités de fait* in der „Monadologie“ (198) – die *petites perceptions* als Ort ihrer Koinzidenz und der Selbstbezug des Schreibprozesses in der „Monadologie“ (198 ff.)

METRUM, RHYTHMUS UND AKZENT 202

Das Verhältnis von Metrum und Rhythmus in den „Meridian“-Notizen (202) – Schelers Rhythmus-Definition: die „Zeitgestalt, deren Teile sich gegenseitig fordern“ (203) – die Differenzierung von rhythmischer und metrischer Artikulation als *Zeitgestalt* und *Zeitgestalt* (203 ff.) – das „Gedicht im Gedicht“ und der Akzent als *imesis* der Gestalt (205 ff.) – das Problem der „Richtung“ in Celans Poetik; die Frage nach dem „Willen“ und „Wissen“ des Gedichts und ihre Aporien (207 ff.) – *appetitus* und *perceptio* als monadologisches Pendant der Dualität von Rhythmus und Metrum (209) – das Problem der intentionalen Einheit der monadischen Artikulation in der „Monadologie“ als Theodizeeproblem (210 ff.) – die Einheit der poetischen Artikulation als Auseinandersetzung von *autothesis* und *autopoesis* des Gedichts (213 ff.).

DIE AN-ORGANISCHE FORM 215

Das „Sprachgitter“: der Text als graphische Partitur seiner Artikulation; Flächigkeit und Räumlichkeit; die Lektüre als „Interlinearversion“ (215 ff.) – der Kristall als Idealform der „Autarkie“ des Gedichts (217) – die Koinzidenz der Quellen in der Notiz 201: Lukács, Scheler, Freud, Hölderlin; ihre Fundierung in der „Monadologie“ (217) – Lukács’ „Subjekt-Objekt-Beziehung in der Ästhetik“ als monadologische Kunsttheorie; die Theorie des autarken Kunstwerks als absoluter *autothesis* und ihre Aporien (218) – Personalität und Selbstbewegung des Kunstwerks bei Lukács und Celan; der Automat als Modell der *autarcheia* und die Unableitbarkeit der Perzeptionen in der „Monadologie“ (221 ff.) – Schelers „Stellung des Menschen im Kosmos“: die Hierarchie der Seinsordnungen Anorganisch, Organisch, Menschlich (224) – Rhythmus und Wiederholungstrieb im Animalischen (225) – Geist, Wille und Person (228 ff.) – die Machtlosigkeit des Geistes und die „Kraftzentren“ des Anorganischen (230 ff.) – „Die Stellung des Menschen im Kosmos“ und „Jenseits des Lustprinzips“: die „Formen“ der Kultur als *Mimesis* ans Anorganische; Formtrieb und Todestrieb in Celans Notiz 204/05 (232 ff.).

SPRACHE, STERBLICHKEIT ODER DIE KRISIS DES AN-ORGANISCHEN 234

Hölderlins „Grund zum Empedokles“: Aorgisch und Organisch oder „Natur“ und „Kunst“; ihre „harmonische Entgegensetzung“ als *Mimesis* ohne Modell (234 ff.) – der „Tod des Einzelnen“ als „Mitte“ und die *prolepsis* des Aorgischen (236 ff.) – Hölderlin und Freud: das Verhältnis von Aorgischem und Todestrieb als Entscheidung über Tod und Sterblichkeit in Celans Poetik (238 ff.) – zwei Formen des Anorganischen: Kristall und Stein (241) – *Mimesis* zwischen Stein und Gedicht als *prolepsis* des Anorganischen auf die Sprache (241 ff.) – Die Hierarchie der Seinsformen und das Verhältnis von *petites perceptions*, *apperceptio* und *perceptio* in Leibniz’ „Monadologie“ (244) – die Erinnerung als Kontinuum der Perzeptionen und die Unterbrechung des Kontinuums in der *apperceptio* als Erwachen aus Schlaf und Tod (245 ff.).

DIE PERSONALE SPRACHE	252
-----------------------------	-----

Celans Poetik der Sterblichkeit und die Sterblichkeit der Perzeption in der *apperceptio*; das Gedicht als apperzipierendes Wesen (252) – Zeit als Gegenstand poetischer Mimesis; Aktualität versus Aktualisierbarkeit (253) – Anschauung und Nennung des Du als Modi der *apperceptio* (254) – die Zession des Ich an die Dinge als anti-metaphorische Übertragung (255) – das *subjectum* des Gedichts als Identität von Ich und Du (256) – die Aktualisierung des Textes als Krisis der poetischen Relation von Person und Sprache (257) – Synonymie und Unaufhebbarkeit des Gegenüber; das Gedicht als *raison d'être* der Sprache (258).

LITERATURVERZEICHNIS	259
----------------------------	-----